

Laudatio
anlässlich der Verleihung des Adele Duttweiler Preises 2008
an
Jürg Zbinden

Dick Marty

Rüschlikon, den 22. Oktober 2008

Die Steine von Bordei und Terra Vecchia drücken heute sehr viel beredter als ich es machen kann das Werk von Jürg Zbinden während dieser letzter Jahrzehnte aus: Seit Jahren haufenweise herumliegend, unweigerlich mit Unkraut bewuchert - sie schienen bestimmt zu sein, die traurige Spur einer endgültig besiegten Vergangenheit und einer nunmehr verlorenen landschaftlichen Harmonie zu sein. Heute haben diese Gemäuer, wie per Zauberhand, ihren Glanz wieder gefunden, ihre edle Funktion als Zeugen der Arbeit und des Erfindungsgeistes der Männer und der Frauen, die über Generationen hinweg zwischen diesen aufgewachsen sind und die diesen Ort geliebt haben.

Zwischen diesen, mit ihrer Vergangenheit versöhnten Steinen, haben Dutzende von Jugendlichen die Lust und die Fähigkeit zum Leben wieder entdeckt: Auch ihre Geschichten bringen besser als Worte den außerordentlichen Weg von Jürg Zbinden zum Ausdruck.

Ich bin mir bewusst, wie schwierig diese Aufgabe sein wird und ich werde also versuchen, mich zum Sprecher auch dieser Jugendlichen zu machen, dieser Gemäuer, ebenso wie der Bewohner des Dorfes und des Tales um Jürg ihren Dank zu übermitteln. Ich spreche, da bin ich mir sicher, auch im Namen der Tessiner, die diese Ecke ihrer Gegend wieder entdeckt haben oder wiederentdecken, die erst so verlassen war, dass die meisten sie gar nicht kannten. Ein besonderer Dank geht an die Stiftung Gottlieb und Adele Duttweiler für diese glückliche Entscheidung, den Preis Jürg Zbinden zu verleihen und der es ermöglicht, uns dieser wichtigen Bestätigung der Bewunderung und Anerkennung anzuschließen.

Wie ist es nur möglich gewesen, dass es zu diesem ebenso besonderen wie unwahrscheinlichen Zusammentreffen zwischen einem jungen Menschen und alten Gemäuern gekommen ist? Welche geheimnisvolle Kraft hat einen Sozialarbeiter aus Guggisberg in ein verlassenes Dorf in einem der verstecktesten Winkel des Tessin getrieben?

Jürg Zbinden ist am 14. Januar 1948 in Bern auf die Welt gekommen, zwei Tage nach dem berühmten Urteil des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, das die Gleichheit zwischen Weißen und Schwarzen auch im Rahmen der Schulbildung bestimmte. Nach den Pflichtschuljahren arbeitete er ein Jahr als Auszubildender in der Fürsorgedirektion der Stadt Bern und ein Jahr als Auszubildender in der Landwirtschaft, genau zur turbulenten Zeit des Jahres 1968. Diese ersten Entscheidungen zeigen schon sehr gut die Interessen und die Ausrichtung des jungen Jürg Zbinden: Der Einsatz zugunsten der Schwächeren, für diejenigen, die große Schwierigkeiten haben und die Suche nach einer harmonischen

Beziehung zwischen Mensch und Natur. Mit 18 Jahren hat er schon einen Traum: Ein Dorf zu schaffen, in dem die Kinder und Jugendlichen mit schweren existenziellen Problemen zusammen leben können. Mehr als ein Traum ist es eine klare Vision, die er nicht zögert, mit überraschender Entschlossenheit für einen so jungen Menschen und mit einem Mut umzusetzen, der vielen damals wie eine kühne Utopie erschien.

In diesen Jahren wurde die Psychiatrie und ihre Mittel stark angezweifelt. 1968 veröffentlichte der Psychiater Franco Basaglia sein berühmtes Buch *L'istituzione negata. Rapporto da un ospedale psichiatrico*, eine knallharte Kritik an jener Einrichtung und eine Streitrede zugunsten des Konzepts der therapeutischen Gemeinschaft. Im Jahr zuvor hatte David Cooper *Psychiatry and Anti-Psychiatry* veröffentlicht, ein weiteres berühmtes Buch, das dazu beitrug, eine weitreichende Debatte bezogen auf die psychischen Krankheiten anzuregen. Während Jürg Zbinden ein Praktikum mit Kindern machte, passierte ein banales Ereignis, das aber sein zukünftiges Leben bestimmen und das Aussehen einer Gegend verändern sollte. Im Jahr 1969 las er in einer Zeitung zufällig einen Artikel mit dem Titel *Das verschwundene Dorf*. Das war der zündende Funke: Der junge Mann nahm einen Zug und fuhr in die Centovalli, er gelangte zum Ort Palagnedra und entdeckte dort, auf dem Hang, der nach Rasa führt, das, was einst der in der Zeitung beschriebene Weiler von Terra Vecchia war. Jürg war von der Schönheit des Ortes, von der Heiterkeit der Landschaft und von dem Frieden beeindruckt, den jene alten Gemäuer ausstrahlten und erkannte sofort die Möglichkeit, die Vision umzusetzen, die ihn schon seit einigen Jahren bewegte. Das war das erste Treffen mit Terra Vecchia, der Beginn einer sehr außergewöhnlichen Geschichte, die nun seit fast vierzig Jahren dauert. Terra Vecchia war eine Ansammlung von Ruinen, ein kleiner Weiler, der vor Zeiten verlassen worden war, schwer zu erreichen und entfernt von anderen Siedlungen gelegen. Niemand wäre in den Sinn gekommen, Terra Vecchia wieder aufzubauen - so komplex und voller Schwierigkeiten, wie die Sache aussah. Jürg Zbinden hingegen zögerte nicht: Er kaufte diese alten Gemäuer für wenige Tausend Franken von einem Privatmann, der ganz sicher zufrieden war, diese unnützen Steine loszuwerden und der seinen Kopf geschüttelt haben wird, als er diesen jungen Schweizerdeutschen sein Geld an einem Ort investieren sah, den andere verlassen hatten. Er kaufte auch einige verfallene Häuser in dem darunter liegenden Ort Bordei, der ebenfalls im Niedergang begriffen war. Dies waren die ersten und entscheidenden Schritte der Realisierung eines Projekts, das im Laufe der Jahre eine Dimension annehmen sollte, die niemand - mit Ausnahme von Jürg Zbinden - sich hätte vorstellen können.

Seine Begeisterung und die Klarheit seiner Vision sind ansteckend und so überzeugte er Freunde und Bekannte, sich seinem Projekt anzuschließen. Als er noch die Schule für soziale Arbeit in Luzern besuchte, gründete er mit seinem Freund Heinz Müller die "Arbeitsgemeinschaft Terra Vecchia". Dann das Treffen mit Klaus Schädelin, einem außergewöhnlichen Menschen, Theologe, Schriftsteller - unter anderem Autor von *Mein Name ist Eugen* - und auch Politiker, lange Zeit der Leiter der Fürsorgedirektion von Bern. Aus dieser Zusammenkunft geht die Stiftung Terra Vecchia hervor, eine Stiftung, die eine beachtliche Entwicklung haben sollte, mit therapeutischen Gemeinschaften und Einrichtungen an verschiedenen Stellen der Schweiz. Zweck der Stiftung ist es, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu helfen, die sich in Krisensituationen befinden. Gleichzeitig geht es um den Wiederaufbau von Terra Vecchia und die Rettung von Bordei vor dem drohenden, definitiven Verfall.

In jener Zeit kamen viele Deutschschweizer ins Tessin, vor allem in die Centovalli und das Osernone-Tal. Nach der Euphorie von '68 wollten sie ihr Leben ändern, alles aufgeben, was

zuvor ihre Existenz kennzeichnete und sich der Landwirtschaft widmen, um neue Werte zu entdecken. Der Grossteil von ihnen hatte keine Ahnung, wie das Leben eines Landwirts, insbesondere eines Bergbauern aussah und nur wenige verstanden es, eine echte Beziehung mit der Bevölkerung aufzubauen. Mit ein wenig Ironie aber auch einem Hauch Verachtung wurden sie als „neorurali“, „Neubauern“ bezeichnet. Häufig handelte es sich um Sprösslinge aus „gutem Hause“ auf der Suche nach neuen Emotionen. Es waren wenige, die dem harten und aufreibenden Leben des Bergbauern und der verfehlten Integration in die örtliche Gemeinschaft standhielten.

Als der junge Berner seine Zelte zwischen den Gemäuern von Terra Vecchia aufschlug, so kann ich mir vorstellen, dass viele dachten, es handele sich um den üblichen „Neubauern“. Aber schon bald mussten sie ihr Urteil revidieren. Mit dem Einzug des Winters musste der junge und neue Besitzer von Terra Vecchia seine Zelte abbauen und nach Bordei ziehen, wo er sich ein Zimmer bei einer alten Frau mietete, eine der wenigen, die noch im Weiler wohnten. Er kaufte sich einen Stall und eine Kuh und machte sich seine Zeit in der Landwirtschaft einige Jahre zuvor zum Nutzen. Ab diesem Zeitpunkt, auch wenn Jürg kein Italienisch sprach, verstanden die Leute, dass es sich nicht um den üblichen „Neubauern“ in der Identitätskrise handelte. Jürg Zbinden wird nie ein Tessiner und versucht auch nicht, sich als solchen auszugeben. Er hat in jedem Fall die Fähigkeit, mit den Menschen des Tals zu kommunizieren, er versteht es, ihre Achtung zu erwerben, mit seinem Verhalten und anhand seiner Realisierungen, die im weiteren Verlauf Respekt und Bewunderung hervorrufen.

Das Projekt von Jürg Zbinden ist ehrgeizig und ruht auf einer Vision, die er Ihnen sicherlich viel besser vorstellen wird, als ich es tun könnte. Ehrgeizig und auch kostspielig. Der Wiederaufbau zweier Ortschaften in einer abgelegenen und nicht leicht erreichbaren Gegend, der Respekt der Architektur und der Charakteristiken der Vergangenheit erfordern nicht nur viel Geduld, sondern auch große finanzielle Mittel. In all diesen Jahren hat Jürg Zbinden bewiesen, außergewöhnliche Kapazitäten auf verschiedenen Sektoren zu besitzen, die sich als Schlüssel für den Erfolg seines Projekts herausstellen. Auf der einen Seite hat er den Blick und die Sensibilität des Architekten: Vor einem Haufen alter Gemäuer sieht er exakt, wie das Ergebnis nach dem Wiederaufbau aussehen wird. Er versteht es, die Handwerker zu suchen und zu finden, viele aus dem Tal selbst, die in der Lage sind, bestimmte und sehr spezialisierte Restaurierungsarbeiten auszuführen, die viele moderne Unternehmen nicht mehr kennen. Er ist auch ein aufmerksamer und anspruchsvoller Bauleiter, der nicht zögert, mehrere Male eine Arbeit wiederholen zu lassen, wenn diese nicht der von ihm gewünschten Güte entspricht. Wer die Häuser von Bordei innen betrachtet, der wird überall das Zeichen seines sicheren ästhetischen Empfindens verspüren, das wesentlich und subtil elegant ist. Die Gemäuer von Bordei haben so den Glanz der Vergangenheit wieder erlangt und der Besucher ist beeindruckt, nachdem er die kleine Straße hochgekommen ist, die dieses unwegsame Tal durchquert, die den Ort von Palagnedra trennt, wenn er sich vor einer so schönen und von Harmonie durchdrungenen Siedlung befindet, die unter anderem bereits wichtige Preise und Anerkennungen erhalten hat.

Jürg Zbinden hat es ausserdem verstanden, ein weit gefasstes Netz von Bekanntschaften zu schaffen und zu mobilisieren, die an die Kühnheit des Projekts geglaubt haben und die mit tatkräftiger finanzieller Unterstützung zu dessen Realisierung beigetragen haben. Zbinden ist nicht, wie man vielleicht glauben kann, ein Mensch des Marketing. Im Gegenteil, er ist ein zurückhaltender, ich würde fast sagen schüchterner Mensch, ein Mensch, der auch Momente der Einsamkeit braucht und der heute in diesem feierlichen Rahmen ganz sicher in Verlegenheit ist. Also nicht das, was man als Mann von Welt bezeichnet und er hat sich die

Unterstützung und das Vertrauen dieser Stifter nicht mit schönen Worten gesichert, sondern mit dem Beispiel dessen, was er bereits realisiert hat und mit der Vorstellung eines Projekts, das ganz bestimmt sehr ehrgeizig, aber kohärent und überzeugend ist.

Ich habe Bordei und Terra Vecchia dank Jürg Zbinden und der Stiftung vor rund dreissig Jahren entdeckt. Ich war damals Staatsanwalt und die Drogenprobleme wurden auch im Tessin dramatisch aktuell. Das Konzept der therapeutischen Gemeinschaft verknüpft mit der landschaftlichen und kulturellen Rückgewinnung eines verfallenen Ortes hatte mich fasziniert und sehr interessiert. Der erste Besuch vor Ort - wenn ich mich recht erinnere - anlässlich der Einweihung der kleinen Luftseilbahn zwischen Bordei und Terra Vecchia – verschlug mir die Worte, auch wenn wir noch weit entfernt waren von dem, was heute realisiert ist. Ich war beeindruckt von der Heiterkeit, die Jürg Zbinden ausdrückte, einer Heiterkeit, die aber auch Entschlossenheit, große Sicherheit in die eigenen Ziele ausdrückte wenn sie auch nicht die Sorge versteckte, die notwendigen Mittel zur Vollendung des Werkes zu finden. Bewunderung, aber, das muss ich wohl gestehen, auch etwas Ratlosigkeit. Die Leitung einer therapeutischen Gemeinschaft, vor allem von Jugendlichen mit schweren Suchtproblemen erfordert einen enormen Einsatz sowohl vom menschlichen aus auch vom finanziellen Gesichtspunkt her. Wer ein wenig das Leben der therapeutischen Gemeinschaften kennt, der weiss, das ihre Geschichte mit Krisen und auch Scheitern und Schliessungen gespickt ist. Die Gemeinschaft von Bordei ist dank ihres originellen Konzepts weiterhin aktuell und aktiv. Auch in diesem Fall hat Jürg Zbinden bewiesen, herausragende Fähigkeiten bei der Wahl seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu besitzen und konnte so auf den Einsatz und die Hilfe von äußerst wertvollem Personal mit beachtlicher menschlicher und beruflicher Kompetenz bauen. Auch das Renovierungsprojekt erschien mir schwer zu realisieren sein. Ein kürzlicher Besuch in Terra Vecchia hat mich wieder ein Mal überrascht und beeindruckt: Der Weiler von Terra Vecchia entsteht neu und die alten Steine finden, einer nach dem anderen, den ursprünglichen Platz und ihren alten Glanz wieder. Das Wunder geht weiter.

Die Organisation des Projekts hat sich im Laufe der Jahre gefestigt. Vor Kurzem wurde deshalb beschlossen, die therapeutische Gemeinschaft - die in der Stiftung Terra Vecchia bleibt – von dem Wiederaufbau zu trennen, der in einer neuen Struktur aufgenommen wird, der Stiftung Terra Vecchia Villaggio. Jürg Zbinden konzentriert sich nun nach Jahren des Einsatzes bei der therapeutischen Aktivität auf die Rekonstruktion des Ortskerns von Terra Vecchia und auf die Vollendung der Bauten von Bordei.

Das Projekt Terra Vecchia - Bordei ruht, wie wir bereits gesehen haben, auf einer gegliederten Version. Außer der Therapie und dem Wiederaufbau der Häuser, wollte man auch eine starke Verbindung zur Gegend und mit den Leuten des Ortes schaffen. Seit Jahren gibt es einen landwirtschaftlichen Betrieb, der einen extensiven Anbau betreibt, der sehr auf die Umwelt achtet und dazu beiträgt, die Landschaft zu verschönern. Seit einigen Jahren gibt es auch einen Gasthof mit Unterkunft. Auch in diesem Fall hat Jürg seine Fähigkeit und seine Intuition bei der Wahl der richtigen Personen bewiesen: Die Pächterin des Gasthofs gewährt Gastlichkeit und kulinarische Qualität und trägt somit zur Bereicherung des Lebens im Dorf und der Gegend bei. Der Gasthof ist mit einer essentiellen Einrichtung ein kleines Juwel, ebenfalls von Jürg gewollt und konzipiert.

Terra Vecchia war bis jetzt vor allem eine „schweizerdeutsche“ Initiative, auch wenn die Menschen des Ortes das Projekt angenommen und mitgearbeitet haben, vor allem mit den eigenen handwerklichen Kenntnissen. Die therapeutische Gemeinschaft von Bordei ist von Anfang an Jugendlichen deutscher Sprache geöffnet worden. Die neue Struktur, die jetzt in

Terra Vecchia entsteht, sollte hingegen die Gelegenheit sein, das Projekt noch besser in die Tessiner Gesellschaft einzubinden, was nämlich die Vision von Jürg Zbinden ist. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Herausforderung für die Stiftung, sondern auch für das Tessin. Für die Renovierungsarbeiten hat der Kanton Beiträge auf der Grundlage des Gesetzes für Investitionen in Berggegenden überwiesen. Aber jetzt besteht die Möglichkeit, sich dem Projekt anzuschließen und in der neuen Struktur von Terra Vecchia ein nützliches Mittel für Antworten auf bestimmte Formen der jugendlichen Krise zu finden. Ich hoffe, dass die Tessiner diese großartige Gelegenheit annehmen werden.

Ich freue mich und bin stolz, heute das Privileg zu haben, die Gründe vorzutragen, die die Grundlage für die Verleihung des Adele Duttweiler Preises an Jürg Zbinden sind. Eine kühne, um nicht zu sagen tollkühne Idee, im Geiste eines 18-jährigen, die Wirklichkeit geworden ist und die noch weiter wächst. Ein beeindruckendes Beispiel, wie eine Person, wie der Wille eines Einzelnen die soziale Wirklichkeit dauerhaft prägen kann. Er hat es verstanden, zu verharren und durchzuhalten - auch in den schwierigen und trostlosen Zeiten, als er sich allein und unverstanden fühlte. Wie kann man hier nicht die Parallele zu der außerordentlichen Geschichte von Gottlieb und Adele Duttweiler ziehen? Es sei mir gestattet, mich auch als Tessiner auszudrücken, um Jürg zu danken und ihm unsere Anerkennung für das bewundernswerte Beispiel der Solidarität gegenüber den Leidenden und für diesen bewundernswerten Liebesbeweis zu bezeugen, den er unserer Gegend bewiesen hat.